

Amts-Blatt

Erscheint täglich.

der Stadt Wiesbaden.

Erscheint täglich.

Druck und Verlag der Wiesbadener Verlagsanstalt Emil Bommert in Wiesbaden.

Geschäftsstelle: Mauritiusstraße 8. — Telephon No. 199.

Nr. 174.

Sonntag, den 29. Juli 1900.

XV. Jahrgang.

Ämtlicher Theil.

Bekanntmachung.

betreffend die gewerbliche Fortbildungsschule zu Wiesbaden.

Da vielfach die irrige Ansicht verbreitet ist, die Arbeitgeber seien nur dann verpflichtet, die bei ihnen neu eintretenden schulpflichtigen gewerblichen Arbeiter bei dem Magistrat anzumelden, wenn dieselben die gewerbliche Fortbildungsschule noch nicht besucht, so sei hiermit nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß die Arbeitgeber jeden bei ihnen neu eintretenden schulpflichtigen gewerblichen Arbeiter **spätestens am sechsten Tage, nachdem sie ihn angenommen haben, zum Schulbesuche bei dem Magistrat, Rathhaus, Zimmer No. 14, anzumelden haben**, ganz gleichgültig, ob derselbe die Schule bereits besucht oder nicht. Wird ein schulpflichtiger gewerblicher Arbeiter aus der Arbeit entlassen, so hat der Arbeitgeber denselben **spätestens am dritten Tage nach der Entlassung bei dem Magistrat** wieder abzumelden.

An- und Abmeldungen sind stets unter Benutzung der vorgeschriebenen Formulare, welche im Botenzimmer des Rathhauses, sowie im Schulgebäude, Wellrigstraße 34, erhältlich sind, zu bewirken.

Arbeitgeber, welche die vorgeschriebenen An- und Abmeldungen überhaupt nicht oder nicht rechtzeitig machen, werden auf Grund der statistischen Bestimmungen mit Geldstrafe bis zu 20 M. oder im Unvermögensfalle mit Haft bis zu drei Tagen bestraft.

Wiesbaden, den 20. Juli 1900.

223

Der Magistrat.
In Vertr.: Mangold.

Verdingung.

Die Lieferungen und Leistungen zur Herstellung der Entwässerungs-Anlagen des Um- und Erweiterungsbau des Abort- und Pissoiranlagen in der Schule an der Lehrstraße sollen verdingen werden.

Zeichnungen können während der Vormittagsdienststunden im Rathhause Zimmer No. 74 eingesehen, die Verdingungsunterlagen im Zimmer No. 57 gegen Zahlung von 1 M. bezogen werden.

Verschllossene und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis spätestens **Dienstag, den 7. August 1900, Vormittags 11 Uhr** einzureichen, zu welcher Zeit die Eröffnung der Angebote in Gegenwart etwa erscheinender Bieter stattfinden wird.

Zuschlagsfrist: 3 Wochen.

Wiesbaden, den 20. Juli 1900.

Stadtbauamt, Abtheilung für Kanalisationswesen.

216

Oberingenieur: Freuch.

Verdingung.

Die Herstellung der maschinellen Einrichtung der neuen Kuttellei auf dem Schlacht- und Viehhofe hier selbst soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung verdingen werden.

Verdingungsunterlagen einschließlich Zeichnungen können Vormittags von 9—12 Uhr im Rathhause, Zimmer No. 42 gegen Zahlung von 1 M. bezogen werden.

Verschllossene und mit der Aufschrift „S. N. 21“ versehene Angebote sind spätestens bis **Montag, den 13. August 1900, Vormittags 11 Uhr**, hierher einzureichen.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt in Gegenwart der etwa erscheinenden Anbieter.

Zuschlagsfrist: 4 Wochen.

Wiesbaden, den 28. Juli 1900.

Stadtbauamt, Abtheilung für Hochbau.

Der Stadtbaumeister:

Genzmer.

387

Bekanntmachung.

Um vielfach vorgekommenen Irrthümern für die Folge vorzubeugen, werden die Hauseigentümer wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß die Beiträge für die Haus-**kehr-Abfuhr** durch die städtische Steuerklasse von der selben so lange weiter erhoben werden, bis eine definitive Abmeldung beim Stadtbauamt, Zimmer No. 70, erfolgt ist.

Die Abmeldung ist erforderlich sowohl beim Austritt aus dem Abonnementsverhältniß, als auch beim Verlaufe des betreffenden Hauses.

Wiesbaden, den 24. Juli 1900.

Stadtbauamt, Abth. für Straßenbau.

Der Ober-Ingenieur:

Richter.

330

Verdingung.

Die Arbeiten und Lieferungen zur Regulierung und Sohlenbefestigung des Wellrigbaches, vom Geschiebesammler bei der Pfischen Bleiche bis zum oberen Ende des Thon'schen Gärtnerei-Grundstückes sollen verdingen werden.

Zeichnungen und Verdingungsunterlagen können während der Vormittagsdienststunden im Rathhause Zimmer No. 73 eingesehen, die Verdingungsunterlagen im Zimmer No. 57 gegen Zahlung von 50 Pf. bezogen werden.

Verschllossene und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis spätestens

Samstag, den 4. August 1900,

Vormittags 11 Uhr

einzureichen, zu welcher Zeit die Eröffnung der Angebote in Gegenwart der etwa erscheinenden Bieter stattfinden wird.

Zuschlagsfrist: 3 Wochen.

Wiesbaden, den 18. Juli 1900.

Stadtbauamt, Abtheilung für Kanalisationswesen.

Der Oberingenieur:

Freuch.

121

Bekanntmachung.

Der nach § 10 des Kanal-Ortsstatuts vom 20. September 1890
zu entrichtende Beitrag zu den Baukosten der städtischen
Kanalisation beträgt auch für das Rechnungsjahr 1900
für das Frontmeter 25 M.

Ferner wird der gemäß § 4 des vorgenannten Statuts
aufgestellte und nachfolgend abgedruckte Kostentarif für
die durch das Stadtbauamt auszuführenden Hausanschlüsse
Kanäle im Rechnungsjahr 1900 hiermit zur öffentlichen
Kenntnis gebracht.

Wiesbaden, den 18. Juli 1900.

Der Magistrat:

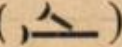
1999

v. Jbell. Frobenius.

Kosten-Tarif

für die durch die Stadtgemeinde auszuführenden
Hausanschlüsse Kanäle.

Position	Beschreibung der Leistung.	Preis.	
		M.	Pf.
1	1. Herstellung von Rohkanälen		
	Liefern, Verlegen und Verdichten von Stein- zeugrohren, einschließlich Lieferung der Form- stücke, des Dichtungsmaterials, sowie einschließ- lich der Herstellung der Baugrube, bestehend aus: Aufnehmen der Bedeckung der Straßen, Fußwege, Einfahrten, Keller und Gänge; Aus- heben des Grundes, ordnungsmäßiges Wieder- einfüllen des Grundes, Wiederherstellen des Pflasters — ausgenommen gemauertes Mosaik- pflaster und dergleichen —; Abfuhr des übrig bleibenden Grundes etc. bei einer Tiefe der Bau- grube bis zu 1 Meter und bei einer Richtigkeit der Röhren von:		
a	150 mm pro lfd. m:	6	50
b	100 mm " " "	5	75
c	75 mm " " "	5	50
2	Desgleichen bei Verwendung von gußeisernen Muffenröhren etc., wie pos. 1.:		
a	150 mm Richtigkeit pro lfd. m:	15	70
b	100 " " " "	12	15
3	Zuschlag zu pos. 1 und 2, für jedes lfd. m Kanal bei je rd. 50 Centimeter Mehr- tiefe bis zu einer Tiefe der Baugrube von insgesamt 2 Meter, einschließlich Abprießen desgl., wenn die Baugrube mehr als 2 Meter tief war	0	60
	Abzug von pos. 1 und 2, wenn besondere Be- deckung fehlt pro lfd. m	1	35
4	Zuschlag von in der Baugrube befindlichem Mauerwerk, oder Gestein, einschl. Abfuhr wenn es mit dem Pickel gelöst wird, pro ehm wenn es mit dem Häufel und Keil oder Meißel gelöst wird, oder wenn gesprengt werden muß, pro ehm	5	00
5	Zuschlag für Wiederherstellung der Bedeckungen der Straßen, Wegsteige etc., wenn solche aus Beton oder Asphalt, bestanden, einschließlich der Unterlage, pro lfd. m	8	80
6	Auskleiden eines vorhandenen gußeisernen Standrohrs der Regenabfuhrleitung an den Sandsfang oder die unterirdische Leitung	1	20
7	Liefern und Anpassen eines gußeisernen Stand- rohrs, einerseits an das Regenfallrohr, ander- seits an den Sandsfang oder an die unterirdische Leitung und Befestigen an der Fassade, ein- schließlich Verdichten der Verbindungen, Zu- gabe des Verdichtungsmaterials, der Rohrkanten und Rohrschellen, sowie Anputzen kleiner, etwa ausgebrochener Stellen der Mauer		
	A. bei Hochführung des Standrohrs ca. 1,20 m über Terrain:		
a	und einer Richtigkeit von 100 mm	7	60
b	75 oder 80 mm	6	00
	B. bei Hochführung des Standrohrs ca. 1,75 m über Terrain:		
a	und einer Richtigkeit von 100 mm	9	00
b	75 oder 80 mm	8	00
8	Zuschlag zu pos. 7, wenn hierbei ein Etagen- bogen zur Verwendung kommt und zwar:		
a	bei einer Richtigkeit von 100 mm	4	00
b	" " " " 75 oder 80 mm	3	00

Position	Beschreibung der Leistung.	Preis.	
		M.	Pf.
9	Zuschlag zu pos. 7 und 8, wenn das Stand- rohr teilweise (bis zur Hälfte) in die Mauer eingelassen wird, einschließlich Verputz desgl., wenn es ganz eingelassen wird	2	50
10		3	00
	2. Entwässerungsgegenstände, ein- schließlich Anbringen.		
11	Liefern und fertig Versehen eines Regenrohr- geruchverschlusses	21	00
12	Liefern und fertig Versehen eines Hochwasser- verschlusses, einschließlich der nötigen Maurer- arbeit, bei einer Richtigkeit von		
a	150 mm	71	00
b	100 mm	50	00
c	Liefern und fertig Versehen einer gußeis. Ab- deckung mit Rahmen 50 cm im Quadrat für eine Hochwasserverschlussschacht	17	00
13	Liefern und Einsetzen eines gußeisernen Spund- fassens	32	00
	3. Mauerarbeiten.		
14	Liefern und Versehen eines Einlochstüdes oder Bearbeiten eines hierzu passenden Stein- zeugrohrstüdes und Einsetzen desselben in einen gemauerten oder Rohrkanal	7	00
15	1 Kubikmeter Mauerwerk kostet:		
a	Aus Bruchsteinen in Zementmörtel 1:6	17	00
b	" grobbländigen Backsteinen in Zement- mörtel 1:4	21	00
c	" Blendsteinen in Zementmörtel 1:4 und mit Zementmörtel 1:2 gefügt	28	00
d	" Bruchsteinen in Kalkmörtel 1:3	15	00
e	" grob. Backsteinen in Kalkmörtel 1:3	17	00
16	1 Quadratmeter Putz (Zement: Sand = 1:2)	1	40
17	1 Kubikmeter Beton herzustellen kostet:		
a	fester Beton, für Belastungen und dergl., Mischung 1:3:6	22	00
b	weniger fester Beton, für fähere Füllungen etc., Mischung 1:5:10	17	00
18	für besonderes Durchbrechen von Mauerwerk außerhalb der Baugrube, soweit erforderlich, einschließlich Wiederherstellen pro lfd. m Mauer- stärke	12	00
19	Für Tagelohnarbeiten werden berechnet:		
	1. Für einen tüchtigen Maurer pro Tag	5	00
	2. " " " Tagelöhner " "	3	50
	3. " " " Instanter " "	5	50
	4. Lieferung von Gegenständen und Materialien,		
	deren Verfertigung und Anbringung bezw. Verarbeitung seitens der Stadt im Tagelohn erfolgen muß:		
20	Einem Hochwasserverschluß von		
a	150 mm Richtigkeit	68	00
b	100 "	47	00
c	1 Abdeckung für einen Hochwasserverschlußschacht	15	00
21	Ein Meter Steingroßrohr bei einer Richtig- keit von		
a	150 mm	1	70
b	100 "	1	15
c	75 "	0	90
22	Ein Verbindungs-Steingroßrohr () bei einer Richtigkeit von		
a	150 mm	2	30
b	100 "	1	50
23	Ein Bogen-Steingroßrohr () bei einer Richtigkeit von		
a	150 mm	1	70
b	100 "	1	15
c	75 "	0	90
24	1 lfd. m Eisenrohr von 150 mm Richtigkeit	8	20
a	1 Verbindungs- " " 150 " "	20	35
b	1 Bogen- " " 150 " "	9	60
25	1 lfd. m Eisenrohr von 100 mm Richtigkeit	5	80
a	1 Verbindungs- " " 100 " "	12	10
b	1 Bogen- " " 100 " "	6	70
26	Standrohre für Regenfallröhren für eine Hoch- führung von		
a	ca. 1,20 m über Terrain:		
	1. bei einer Richtigkeit von 100 mm	3	20
	2. " " " 75 bzw. 80 mm	3	70
b	ca. 1,75 m über Terrain:		
	1. bei einer Richtigkeit von 100 mm	4	10
	2. " " " 75 bzw. 80 mm	4	80

Posten	B.	Beschreibung der Leistung.	Preis	
			Mt.	Pf.
27	a	Ein Stagenbogen bei einer Lichtweite von: 100 mm	1	60
	b	75 oder 80 mm	1	25
28	a	Eine Rohrschelle für eine Lichtweite von: 100 mm	1	30
	b	75 oder 80 mm	1	10
29		1 Kilogramm Portland-Zement		05
30	a	1 Kubikmeter Flußsand	5	10
	b	1 " Grubensand	4	30
31	a	1 " Flugs Kies	5	25
	b	1 " Gruben Kies	5	25
32		1 Eiter gelochter Kalk	0	02
33	a	Gewöhnliche Backsteine, pro Stück	0	03
	b	Blendsteine " " Kubikmeter	12	04
	c	Bruchsteine " " Kubikmeter	5	00
34	a	1. Ein Kubikmeter Zementmörtel 1:4 2. Ein Eimer (von 15 Liter Inhalt)	25	50
	b	1. Ein Kubikmeter verlängerten Zementmörtel 1:6 2. Ein Eimer verlängerten Zementmörtel 1:6 (von 15 Liter Inhalt)	20	00
	c	1. Ein Kubikmeter Kalkmörtel 1:3 2. " " Kalkmörtel 1:3 (v. 15 P. Inb.)	13	00
35		Lieferung gießfertiger Asphalt-Goudron-Masse an die Baustelle, pro Eiter	0	20
5. Sonstiges.				
36		Beifahren guten Ausfüllmaterials, sofern dasselbe durch städtisches Fuhrwerk herbeigeschafft werden muß, pro Kubikmeter, gleich zwei Fuhrern	3	00
37		Für Darleihen der städtischen Baupumpe zur Wasserhaltung, einschließlich Transport von und zur Arbeitsstelle, wobei jedoch die zur Bedienung erforderlichen Arbeiter im Tagelohn berechnet werden, pro Tag	4	00
Anmerkung: Für alle sonst nicht aufgeführten Materialien und Arbeitsleistungen wird zu den reinen Selbstkosten ein Zuschlag von 15 % für Packer-, Transport- und Verwaltungskosten erhoben.				

Verdingung.

Die **Lieferung und Aufstellung** von je 6 Stück freistehenden **Klosets** nebst den dazu gehörigen **Spülvorrichtungen** etc. in der **Elementarschule** an der **Bleichstraße**, sowie im **Rathskeller** soll verdingen werden.

Die **Verdingungsunterlagen** können während der **Vormittagsdienststunden** im **Rathhause Zimmer No. 57** eingesehen oder auch von dort gegen **Zahlung von 1 Mt.** bezogen werden.

Verschlößene und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis spätestens **Dienstag, den 7. August l. J., Vormittags 11½ Uhr** einzureichen, zu welcher Zeit die **Eröffnung der Angebote** in **Gegenwart etwa erscheinener Bieter** stattfinden wird.

Zuschlagsfrist: 3 Wochen.

Wiesbaden, den 21. Juli 1900.

Stadtbauamt, Abtheilung für Kanalisationswesen.

217 Der Oberingenieur: **French.**

Freiwillige Feuerwehr.



Die Mannschaften der freiwilligen Feuerwehr **sämmtlicher Abtheilungen des ersten, zweiten, dritten, vierten und fünften Zuges** werden auf **Dienstag, den 31. Juli l. J.,** und zwar: die Abtheilungen des **ersten, zweiten und dritten Zuges** auf **Abends 7½ Uhr,** und die Abtheilungen des **vierten u. fünften Zuges** auf **Abends 7 Uhr** zu einer **Übung in Uniform** an die **Remisen** geladen.

Mit Bezug auf die §§ 17, 19 und 23 der Statuten, sowie Seite 12 Abs. 3 der Dienstvorschriften wird **pünktliches Erscheinen** erwartet.

Wiesbaden, den 26. Juli 1900.

Der Branddirector:

Scherrer.

Die **Lieferungen und Leistungen zur Herstellung der Entwässerungsanlagen** des **Um- und Erweiterungsbaues der Abort- und Kloisanlagen** in der **Schule an der Lehrstraße** sollen verdingen werden.

Zeichnungen können während der **Vormittagsdienststunden** im **Rathhause, Zimmer No. 34,** eingesehen, die **Verdingungsunterlagen** im **Zimmer No. 57** gegen **Zahlung von 1 Mt.** bezogen werden.

Verschlößene und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis spätestens **Dienstag, den 7. August, Vormittags 11 Uhr,** einzureichen, zu welcher Zeit die **Eröffnung der Angebote** in **Gegenwart etwa erscheinener Bieter** stattfinden wird.

Zuschlagsfrist: 3 Wochen.

Wiesbaden, den 20. Juli 1900.

Stadtbauamt, Abth. für Kanalisationswesen.

Der Oberingenieur:

French.

294

Verdingung.

Die **Arbeiten zur Herstellung**

1) einer ca. 70 m langen **Betonrohr-Kanalstrecke** des Profils 30/20 cm,

2) einer ca. 132 m langen **Steinzeug-Rohrleitung** von 10 cm Durchmesser, sowie

3) eines gemauerten **Spül Reservoirs** in der **Straße „Unter den Eichen“** sollen verdingen werden.

Zeichnungen und Verdingungsunterlagen können während der **Vormittagsdienststunden** im **Rathhause Zimmer No. 75** eingesehen, die **Verdingungsunterlagen** im **Zimmer No. 57** gegen **Zahlung von 50 Pf.** bezogen werden.

Verschlößene und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis spätestens

Dienstag, den 31. Juli 1900,

Vormittags 11½ Uhr,

einzureichen, zu welcher Zeit die **Eröffnung der Angebote** in **Gegenwart etwa erscheinener Bieter** stattfinden wird.

Zuschlagsfrist: 2 Wochen.

Wiesbaden, den 16. Juli 1900.

Stadtbauamt, Abtheilung für Kanalisationswesen

Der Oberingenieur:

French.

77

Verdingung.

Die **Arbeiten zur Herstellung einer Regen-Heber-laufkammer** und eines **Anschlußkanales** von der **Kreuzung Dogheimerstraße** und **Bismarckring** sollen verdingen werden.

Zeichnungen und Verdingungsunterlagen können während der **Vormittagsdienststunden** im **Rathhause Zimmer Nr. 75** eingesehen, die **Verdingungsunterlagen** Zimmer No. 57 gegen **Zahlung von 50 Pfg.** bezogen werden.

Verschlößene und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis spätestens **Dienstag, den 31. Juli 1900, Vormittags 11 Uhr** einzureichen, zu welcher Zeit die **Eröffnung der Angebote** in **Gegenwart etwa erscheinener Bieter** stattfinden wird.

Zuschlagsfrist: 2 Wochen.

Wiesbaden, den 16. Juli 1900.

Stadtbauamt, Abtheilung für Kanalisationswesen.

Der Oberingenieur: **French.**

78

Bekanntmachung.

Es wird hiermit wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß nach Paragraph 12 der Accise-Ordnung für die Stadt Wiesbaden **Beerwein-Producenten** des **Stadtkörpers** ihr eigenes, 40 Liter übersteigendes Erzeugniß an **Beerwein** unmittelbar und längstens binnen 12 Stunden nach der **Kelterung und Einkellierung** schriftlich bei dem **Acciseamt** zu deklarieren haben, widrigenfalls eine **Accisedefraudation** begangen wird.

Wiesbaden, den 6. Juli 1900.

7307

Städt. Accise-Amt.



Sonntag, den 29. Juli 1900:

Abonnements - Konzerte

des
städtischen Kur-Orchesters
unter Leitung seines Kapellmeisters des Königl. Musikdirektors
Herrn Louis Lästner.

Nachm. 4 Uhr.

- | | |
|---------------------------------------|---------------|
| 1. Ouverture zu „Alfons und Estrella“ | F. Schubert. |
| 2. Notturmo | Jean Vogt. |
| 3. „Freut euch des Lebens“, Walzer | Joh. Strauss. |
| 4. Finale aus „Zampa“ | Herold. |
| 5. Ouverture zu „Boccaccio“ | Sappé. |
| 6. Joli moulin, Charakterstück | Ch. Godard. |
| 7. Potpourri aus „Der Vogelhändler“ | Zeller. |
| 8. „Hurrah, das Militär!“, Marsch | A. Bernstein. |

Abends 8 Uhr:

Klassiker - Abend.

- | | |
|--|-------------|
| 1. Ouverture zu „Iphigenie in Aulis“
(Schluss von R. Wagner.) | Glück. |
| 2. Gavotte aus der D-dur-Suite | J. S. Bach. |
| 3. Arie aus „Armida“
Solo-Violine: Herr Konzertmeister Irmer. | Handel. |
| 4. Ouverture zu „Don Juan“ | Mozart. |
| 5. I. Finale aus „Don Juan“ | |
| 6. Zweiter Satz (Allegretto) aus der Militär-Symphonie | Haydn. |
| 7. Variationen aus der Chor-Fantasie | |
| 8. Fest-Ouverture „Zur Weihe des Hauses“ | Beethoven. |

Montag, den 30. Juli 1900.

Nachm. 4 Uhr:

- | | |
|--|---------------|
| 1. Ouverture zu „Das eiserne Pferd“ | Auber. |
| 2. Scène de ballet | Czibulka. |
| 3. a) Bacchantinnen-Tanz aus „Philemon und Baucis“
b) Frühlingslied | Gounod. |
| 4. Quadrille aus „Simplicius“ | Joh. Strauss. |
| 5. Le vœu du lion, Caprice | Koutsky. |
| 6. Blondinen-Walzer | Ganne. |
| 7. Nachruf an Weber, Fantasie | E. Bach. |
| 8. Freiherr von Hess-Marsch | J. F. Wagner. |

Abends 8 Uhr:

- | | |
|---|---------------|
| 1. Gailthaler Jäger-Marsch | Koschat. |
| 2. Ouverture zu „Der Vampyr“ | Marschner. |
| 3. Menuett und Gavotte aus „Manon“ | Massenet. |
| 4. Wiener Bonbons Walzer | Joh. Strauss. |
| 5. La Sonoe, Ballet-Suite | Delibes. |
| 6. Ouverture zu „Die lustigen Weiber von Windsor“ | Niccolai. |
| 7. Andante aus der G-dur-Sonate op. 14 | Beethoven. |
| 8. Fragmente aus „Der fliegende Holländer“ | Wagner. |

Familien-Nachrichten.

Auszug aus dem Civilstands-Register der Stadt Wiesbaden vom 28. Juli.

Geboren: Am 23. Juli dem Kohlenhändler Philipp Michel e. L., Margarethe. — 26. dem Schreinermeister Ernst Müller e. L., Eleonore Charlotte.

Aufgeboren: Der Fabrikarb. Wilhelm Ammon zu Diebrich a. Rh. mit Christina Roth hier.

Verheiratet: Der Kaufmann Rudolf Straßburger zu Reapel mit Elise Michaelis hier. — Der Photograph Carl Engel hier mit Luise Weh hier. — Der Rutscher Karl Christ hier mit Caroline Ritscher zu Neunkirchen. — Der Schuhmachergeh. Peter Pftrang hier mit Elisabeth Diebrich hier. — Der Landmann Heinrich Bär zu Rassenheim mit Anna Högerich hier. — Der Tagl. Edmund Ort hier mit Karoline Hofmann hier.

Storben: Am 27. Juli Heinrich, S. des Schuhmachermeisters Heinrich Schäfer, 5 Mon. — 28. Privatier Emma Hanstein, 52 J. — 28. Clara, L. des Schriftsetzers Ludwig Scherf, 7 Mon. — 27. Privatier Wilhelm Ruhn, 67 J. — 27. Karoline geb. Menges, Witwe, des Hausdieners Wilhelm Götz, 56 J. — 27. Alfred, S. des Schreinergeh. Adam Groß, 8 Mon. — 28. Margarethe geb. Bad, Ehefrau des Spiegelglastransporteurs Friedrich Neuhausen, 38 J.

Real. Standesamt

Städtisches Leihhaus zu Wiesbaden,
Friedrichstraße 15.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniss, daß das städtische Leihhaus dahier Darlehen auf Pfänder in Beträgen von 2 M. bis 2100 M. auf jede beliebige Zeit, längstens aber auf die Dauer eines Jahres, gegen 10 pCt. Zinsen giebt und daß die Karatoren von 8—10 Uhr Vormittags und von 2—3 Uhr Nachmittags im Leihhause anwesend sind.

Die Leihhaus-Deputation.

Nichtamtlicher Theil.

Bekanntmachung.

Dienstag, den 31. d. Mts., Mittwoch, den 1., Donnerstag, den 2., Dienstag, den 7., und Donnerstag, den 9. d. Mts., jedesmal Nachmittags 3 Uhr, werden in dem Versteigerungslokale Reichstraße 1 verschiedene Mobiliare öffentlich zwangsweise versteigert.

Wiesbaden, den 28. Juli 1900.

Die Vollziehungsbeamten: Dell, Steigerwald, Schramm.

Sonnenberg.

Bekanntmachung.

Sämtliche Mannschaften der hiesigen Pflichtfeuerwehr ohne Ausnahme werden zu einer Probe auf den 29. Juli l. Js. Vormittags 8 Uhr an das Spritzenhaus hier berufen.

Nicht genügend entschuldigtes Ausbleiben und unpünktliches Erscheinen werden bestraft.

Sonnenberg, den 16. Juli 1900.

3243

Der Bürgermeister: Schmidt.

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 1. August d. J. Nachmittags 5 Uhr wird der Platz für das Karoussel und am Donnerstag, den 9. August d. J., Nachmittags 5 Uhr die übrigen Plätze zum Aufstellen von Buden u. für das am 12., 13. und 19. August d. J. stattfindende Kirchweihfest auf hiesiger Bürgermeisterei öffentlich meistbietend versteigert.

Doenheim, den 16. Juli 1900.

3246

Der Bürgermeister: Feil.

Am 8. August d. J. Abends 9 Uhr 5 Min. wird von Köln, Hauptbahnhof ein Sonderzug nach München abgefahren, zu dem außer in Köln auch in Ridesheim (Abgang des Tages Nachts 12 Uhr 26 Min.) in Kassel (Abgang 1 Uhr 9 Min.) und in Frankfurt Hauptbahnhof (Abgang Nachts 2 Uhr 6 Min.) besonders ermäßigte Rückfahrkarten mit einer Gültigkeitsdauer von 45 Tage nach München, Lindau, Salzburg und Bad Reichenhall, sowie nach Ruffstein ausgegeben werden. Näheres ist auf den genannten Ausgabestationen, sowie in unserem Verkehrsbureau Sachsenhausen, Hedderichstraße 59 zu erfahren.

Frankfurt a. M., den 17. Juli 1900.

Königliche Eisenbahndirection.

Jagd-Verpachtung.

Montag, den 30. Juli d. Js., Nachmittags 2 Uhr, kommt in dem Gemeindezimmer dahier, die Jagd-nutzung hiesiger Gemarkung, welche 1132 Morgen Wald und 1145 Morgen Feld, zusammen 2277 Morgen, umfaßt und am 11. November d. Js. leihfällig wird, auf die Dauer von 9 Jahren öffentlich zur Verpachtung.

Der wildeiche Jagdbezirk grenzt im Osten an die Gemeinden Hübigen, Gadenbach und Weinähr, im Westen an die Gemeinden Weinähr und Nassau, im Süden an die Gemeinde Weinähr und im Norden an den Domänenwald „Scherbingerkopf“ und „Gerrentriesch“.

Winden, den 12. Juli 1900.

Der Bürgermeister

Bera

3230

Wiesbadener Unterhaltungsblatt.

Gratisbeilage zum
Wiesbadener General-Anzeiger.

Nr. 31.

Sonntag, den 29. Juli 1900.

15. Jahrgang

Still, still, o Herz!

Still, still, o Herz, und laß dein Zagen
Ob dir auch Wunden tief und schwer,
Ein finstres Geschick geschlagen!
Still, still, o Herz und laß dein Klagen,
Quält auch der Schmerz dich noch so sehr!
Wenn immer nur im hellsten Schimmer
Dir lachte ungetrübte Lust,
Dann würde dir hienieden nimmer,
Was dir zum Heile dient, bewußt.

Du dachtest nicht, daß diesem Leben
Noch folgen wird die Ewigkeit,
Daß von Gedanken, Thun und Sit
Einst Rechenschaft wir müssen geben,
Wenn abgelaufen unsre Zeit.
Du sorgtest nicht, daß hier auf Erden
Dein Schuldbuch unbeschrieben blieb,
Und hättest, frei stets von Beschwerden,
Nur dich, doch deinen Gott nicht lieb.

So dient das Weh dir nur zum Heile
Und nur zum Segen dir der Schmerz!
Währt er auch eine lange Weile —
Es führt der Weg dich doch, der steile,
Aus Leid und Kummer himmelwärts!
Still, still, den schicksalschweren Tagen
Folgt eine Zeit, die dich beglückt.
Still, still, o Herz und laß dein Zagen,
Und trage mutig, was dich drückt!

(Nachdruck verboten.)

Rose.

Skizze von Th. Strahlenberg.

Sie hatte zur Rosenzeit das Licht der Welt erblickt. Mit einer Guirlande von Rosen hatte ein überglücklicher Vater ihre Wiege umkränzt, Rosenmariechen hatte man das zarte, elfenhafte zierliche Wesen getauft, Rosen hatte man ihr auf den jungen Lebenspfad gestreut.

Als sie heranwuchs, wandelte man den viel zu umständlichen Namen Rosenmariechen in den viel einfacheren Namen Rose um und es war denn auch kaum eine zweite geeigneter, den Namen der stolzen Blumenkönigin zu tragen, als Rosenmarie von Hagen. Stolz, majestätisch und doch so unendlich anmuthig, war sie von jener imponirenden Schönheit, die die Herzen im Sturm erobert.

„Sie wird einmal eine wirkliche Königin werden!“ meinte der Vater, liebkosend das Goldhaar seiner Jüngsten streichend. Und die Mutter und die um 6 Jahre ältere Schwester lächelten still vergnügt zu dieser Prophezeiung, im innersten Herzen fest überzeugt, daß sie sich dereinst verwirklichen werde.

Jahre um Jahre entkamen im ewigen Zeitlauf! Für Rose glänzte sie einem einzigen, sonnendurchschimmernden Valentage und Glück und Freude waren ihre steten Begleiter.

Da mit einem Male griff das rauhe Schicksal in ihre jugend, von jedem Leide unberührtes Dasein. In kurzer Zeit nacheinander starben die Eltern des Mädchens und nun schien es eine Zeit lang, als sollte

sich der Glückstern der so Vergötterten zu deren Ungunsten wenden. Doch da war wiederum Margit, die um 6 Jahre ältere Schwester, die den Liebling auf jede Weise verwöhnt hatte und die sich auch jetzt am Grabe der Eltern feierlich gelobte, dem vom Kinde zum Badsich über tretenden Mädchen Mutter, Freundin und Gefährtin sein zu wollen. Und was sich das hochherzige Mädchen gelobte, daran hielt es fest. Die eigenen Hergensgelüste hintansetzend, die eigene Jugendlust gewaltsam bekämpfend, sorgte es für Rose in liebevoller Weise, war nach wie vor die Freundin und die Stütze der um vieles jüngeren Schwester! War man auf einem Balle, so lehnte Margit energisch jeden Tanz ab, nahm ihren Platz an der Seite der Ballmutter ein, von wo aus sie bequem jede Bewegung, jeden Wechsel auf dem Antlitz der jungen Schwester beobachten konnte. O, und wie stolz und gehoben fühlte sie sich, wenn Rose der glänzende Mittelpunkt bildete, um den sich die Herrenwelt scharte, wenn ihr tief blaues Auge so froh aufleuchtete und sie sich gleich einer Elfe im munteren Reigen drehte, um nach Schluß jeden Tanzes an der Schwester Seite Erholung von dem aufreibenden Vergnügen zu suchen. Margit vergaß in solchen Momenten, daß sie selbst jung und ebenso berechtigt, wie die bevorzugte Schwester Rose aus dem Freudenbecher des Lebens zu schlürfen. Und da sie es selbst vergaß, so vergaßen es die anderen auch in Bald: und man gewöhnte sich allmählich daran, in ihr die Freundin, die Beraterin der hoffierten Schwester zu sehen und wies ihr demgemäß ihre Stellung in der Gesellschaft an. Daß sie auf diese Weise den unglaublichen Hochmuth und den Egoismus des schönen Mädchens in beträchtlichem Maße nährte, das ahnte die beschreibende, opfermuthige Seele nicht. Sie fand ja nur ihr Glück in dem der Schwester und eine einzige trübe Wolke auf Rose's klarer, weißer Stirne raubte ihr oft für viele Stunden den Frieden der Seele.

Als nun die Zeit kam, daß Rose das 19. und Margit das 25. Lebensjahr überschritten, trat ein Wechsel in ihrem bisher so stillen Leben ein. Sie hatten auf der Reise durch die französische Schweiz einen jungen, geistvollen Schriftsteller kennen gelernt, der sich bereits durch mehrere mit gutem Erfolge aufgeführte Erstlingswerke rühmlich hervorgethan hatte und im Begriffe stand, mit unglaublicher Schnelligkeit jene Stufenleiter emporzuklimmen, die zu des Lebens höchstem Ruhm und Ehren führt und — beide hatten sich in ihn verliebt. Margit, die allzeit ruhige und Besonnene, barg sorgfältig dieses nie geahnte Wonnegefühl in ihrem Innern, mit dem festen Vorsatze, gegen dasselbe anzukämpfen. Aber das Gefühl war dieses Mal mächtiger als aller Wille. Es schwoh an, unbändig und wild wie der Bergstrom, der, befreit von des Winters Eise, thalabwärts rollt. Es ergriff Besitz von ihrem ganzen Sinn und Wesen und drohte sie zu ersticken. Sie, die bis jetzt aller Lebensfreude entsagt, die sich nur in dem Glücke der Schwester gesonnt hatte, empfand es mit einem Male schmerzlich, daß man nicht ungestraft die eigene Jugend verleugnet. Sie war in denkbar kürzester Frist eine andre geworden. Höher schlug das Herz, sobald sie den festen energischen Männertritt nahe hörte und nur mühsam drängte sie das verächtliche Roth zurück, das ihr dann allemal in die Wangen flog.

Anderes stand es um Rose! Sie hatte es ja nie gelernt, jene höchsten aller Tugenden, die Selbstbeherrschung, zu üben. Von ihrem Lebenspfade war bis jetzt von vorsorglichen Händen jeder Stein, an dem sich ihr zarter, schmaler Fuß hätte stoßen können, entfernt worden. Warum sollte sie vor der Schwester das heiligste aller Gefühle, ihre erste Liebe, verbergen?

O, hätte sie geküßt, wie viele warme Thränen, wie viele tiefe Seufzer ihre offenen Geständnisse der mütterlichen Freundin angedeutet, sie würde gewiß geschwiegen haben. Allein jung und egoistisch wie sie nun einmal war, mochte sie nicht im entferntesten daran glauben, daß auch Margit ein Herz besäße, das nicht minder stürmisch dem Manne ihrer Liebe entgegenzuschlug, als das ihre.

Und Balduin Holm, der glückliche Eroberer, wie stand er zu der Sache? Für ihn schien sie eine vollständig interne Angelegenheit zu sein, zum wenigsten verrieth nichts in seinem Gebahren, welche von den beiden Schwestern er bevorzugte. Er war ausgesucht höflich gegen Rose, aber er war es nicht minder gegen Margit. Brachte er der Jüngeren einen Strauß duftiger Rosen mit, so hatte er für Margit sicher ein schönes Weidenbouquet. Er wies er der einen Aufmerksamkeit, so durfte die andere sicher sein, auch nicht vernachlässigt zu werden. Und diese Handlungsweise beeinflusste Rose mächtig und umgab in ihren Augen die sympathische Persönlichkeit des jungen Dichters mit einer glänzenden Gloria. Denn bisher hatten alle jene zahlreichen Verehrer, die sie mit Aufmerksamkeiten überschütteten, Margit, ihr treues Mütterlein, einfach behandelt, als ob diese eitel Lust wäre. Wie hochherzig, wie edel mußte also der Erwählte ihres Herzens sein, da er fortgesetzt die vom Schicksal minder begünstigte Schwester auszeichnete. Daß Holm aber das stille, sinnige Weichen der üppigen Rose vorziehen konnte, das kam dem verwöhnten Mädchen nicht in den Sinn.

Und doch sollte es sich baldigst hiervon überzeugen. Man hatte ein sogenanntes Viduä veranstaltet und befand sich auf dem Heimweg. Es war eine zahlreiche Gesellschaft, meist aus jungen Leuten bestehend, die wohlgemuth durch den Wald und blühende Felder dahineilte. Rose, gleich einem kleinen, netzlichen Kobold allen voran, während Margit in Begleitung des Herrn Holm die Nachhut bildete. Leise spielte der köstliche Abendwind mit dem Gelode des Mädchens, während sich in seinen ruhigen braunen Augen die goldene Sonnenscheibe spiegelte, die langsam hinter der Alpenkette verglomm!

„Fräulein Margit, ich habe ein Wort mit Ihnen zu reden“, sagte mit einem Nase der junge Dichter, vor ihr stehen bleibend, „eine Bitte an Sie zu richten, von deren Erfüllung viel für mich abhängt.“

„Sprechen Sie, sprechen Sie!“ sagte das Mädchen, vergeblich bemüht, ihre tiefe Erregung niederzukämpfen. „Doch ich weiß schon, was Sie von mir zu erbitten haben, und ich gewähre es Ihnen im Voraus. Sie begehren den süßesten Schatz, den ich besitze. Sie begehren Rose von mir zum Weibe!“

„Rose und immer wieder Rose! Als ob Sie eitel Dunst wären. Nicht Rose begehre ich, nein, Sie will ich besitzen, Fräulein Margit! Sie, die es mir angethan hat mit dem lieben, sanften Blicke der lichtbraunen Augen, mit dem hochherzigen, bescheidenen, opfermuthigen Wesen!“

Sie stand vor ihm, in diesem Augenblicke vom Sonnenscheine des Glüdes sanft umflossen, in ihrer ganzen unberührten Jungfräulichkeit, unfähig, ein Wort zu erwidern.

Alsdann drängte es sich ihr auf die bebenden Lippen:

„Und Rose, Rose! Was soll aus ihr werden? Sie wird diesen Schlag nicht überleben.“

„Sie wird es wohl überleben! Aber nun denken Sie einmal, nur ein einziges Mal im Leben an sich und geben Sie mir Antwort auf die Frage, ob ich hoffen darf!“

„Ja, Sie dürfen hoffen!“ rief sie stammelnd hervor, um so dann erschöpft gegen den Stamm einer Birke zu sinken. Wo war all der freudige Opfermuth, die Selbstüberwindung langer Jahre hin? Geschmolzen vor den Gluthblicken aus ein paar nachschwarzen Männeraugen! Und nur das Liebe heischende, Liebe spendende Weib war geblieben.

„Aber wie konnten Sie statt der stolzen, königlichen Rose das bescheidene Weichen wählen?“

Er lächelte stille vor sich hin und alsdann meinte er leise: „Siehe Schatz, ich bin Dichter und als solcher doch wohl ein wenig dazu verpflichtet, die Dinge um mich her zu beobachten. Und da habe ich denn mein Aufmerksamkeits zuerst dem großen Wundergarten Gottes, der Natur, zugewendet, wobei ich allerlei erforschte und sah, was mich mit Hochachtung vor manchem Geschöpfe erfüllte, an dem ich unter gewöhnlichen Umständen achlos vorübergegangen wäre. So beobachtete ich unter anderem das Wesen und Leben unserer Pflanzen in milden Sommernächten und zog daraus meine Schlüsse. Ich sah beispielsweise eine stolze erblühte Rose und ein bescheidenes Weichen, die dicht bei einander standen vor und nach dem Gewittersturme. Liebliher und unendlich süßer duftete das Weichen, als die Wolken sich verzogen hatten und die Sommer Sonne mit erneuter Kraft auf selbiges herableuchtete. Aber die Rose, was war aus ihr geworden? Entblättert lag sie am Boden und nur noch ein schlaff hängender Stengel mit einem Reiske daran kündete mir die Stelle, wo dereinst die stolze Blumenkönigin getront hatte. Das Weichen hatte dem

Sturm und Unwetter getroht, die üppige an Sonnenschein und Sommerpracht gewöhnte Rose war getriekt. Seit dieser Wahrnehmung habe ich lange Zeit ein solches Weichen gesucht, das mit süßem Duft erfreut, Lust und Sonnenschein verbreitet und durch Selbst-erkenntnis und Abhärtung den Stürmen des Daseins gewachsen ist. Gott sei Dank, ich habe es gefunden, um es fest zu halten mit der vollen Kraft der Liebe!“

Und er preßte sie an sich, fest und fester umschlang sein starker Arm die Schwantende. Leuchtend versank die Sonne hinter den hohen Bergfelsen, um mit rosigem Lächeln ein junges, glückliches Paar zu umfluthen. Aber dann verschwand dieses Lächeln und den beiden Glückbetrachtern wollte es mit einem Male blinken, als habe ein Laut, ein tiefer Schmerzenslaut, hervorquellend aus menschlicher Brust das tiefe, heilige Schweigen ringsumher unterbrochen. Mit einem Schrei des Entsetzens löste sich Margit aus des Dichters Armen. „Nein, nein ich kann es nicht, eine innere Stimme warnt mich davor, diesen Schritt zu thun. So unendlich ich Sie liebe, niemals kann ich die Ihre werden. Glück, Frohsinn und Sonnenschein würden im Gedanken an jenes Kind, dem ich mit diesem Schritte eine so harte Enttäuschung bereite, von mir weichen, und auch würde ich sie mit hinabziehen ins Elend. Lassen Sie mich darum den eigenen selbst gewählten Pfad wandeln... und —“ hier senkte sie die Stimme zum Flüsteren herab, „wenn Sie mich, wie Sie soeben sagten, wirklich lieben, so beweisen Sie mir das durch das Opfer, indem Sie Rose, meine herzliche Rose, zu Ihrem Weibe machen!“

Er lachte bitter und so laut auf, daß die nebelumspunnenen Waldriesen unheimlich das Echo wiedergaben und preßte zwischen den fest geschlossenen Lippen hervor: „Niemals!“

Ueber den eleganten Wohnräumen der Villa Imperial liegt um die neunte Abendstunde tiefe, nächtliche Stille ausgegossen. Die Gäste pflegen um diese Zeit fast ausnahmslos im Koncert zu sein. Nur aus einem der oberen Gemächer dringt ein flackernder Lichtschein heraus! Dort steht eine schlante, weibliche Gestalt, in düstiges Weiß geküßt, deren zarte Finger ein kleines mit einer blanken Flüssigkeit gefülltes Fläschchen trampfhaft umklammern.

Wenn die Zigeunerin wahr gesprochen hat, so werde ich, sobald ich den Inhalt desselben getrunken, nur noch wenige Stunden zu leben haben. „Nehmen Sie das, schönes Kind,“ hatte die alte Frau damals in einer Aufwallung von Dankbarkeit für ein blinkendes Goldstück gesagt. „Vielleicht kann es Ihnen einmal von Nutzen sein. Es tödtet leicht und schmerzlos und was das Beste bei der Sache ist, kein Arzt der Welt wird die Wirkung des Giftes konstatiren. Allgemein wird man einen Herzschlag feststellen.“

Lachend hatte sie es damals aus der Hand der alten Heze entgegen genommen. Nun sollte es einem Zwecke dienen. Ein einziges Mal im Leben hatte sie den Kampf aufgenommen, sie war darin unterlegen. Die vom Schicksale bei weitem weniger begünstigte Schwester hatte den Sieg davongetragen. Mithin war es schon besser für sämtliche Theilnehmer, sie räumte das Feld, d. h. mit anderen Worten gesagt, sie gehe aus einer Welt, in der es keinen Platz mehr für sie gab! Wie hatte sich doch der junge Dichter zu Margit ausgelassen? „Das bescheidene Weichen, es hatte Sturm und Regen getroht, die stolze an Sonnenschein und Sommerpracht gewöhnte Rose, sie hatte ein einziges Unwetter getriekt.“ Und mit einem Gleichmuth, der die Bewunderung so mancher Mitschwester in ähnlichem Falle erregt haben würde, trank das ergallte Mädchen die ähnde Flüssigkeit bis zum letzten Tropfen aus, wonach sie das Fläschchen in weitem Bogen in das Buschwerk des Parks schleuderte!

Alsdann entnahm sie ihrer Schreibschatulle einen zierlichen, goldumranderten Bogen, auf den sie in ihrer kleinen, flüchtigen Handschrift die folgenden Zeilen warf:

„Herzliche Margit! Erschrick nicht und trauere nicht zu tief um Deinen kleinen Kobold, wenn derselbe die nächsten Stunden nicht mehr überleben sollte! Ich bin ja so glücklich gewesen, so unendlich glücklich und Deine reine aus einem großen Herzen kommende Liebe trug das ihrige dazu bei, mir die Erde in ein Paradies umzuwandeln! Hab Dank, tausend Dank für alles! Ein eisiger Trank hat mich zu Grunde gerichtet! Ich fühle, ich ahne es, es geht mit mir zu Ende und nichts wird den Lauf der Dinge zu hemmen vermögen! Und nun eine letzte Bitte an Dich, Du Einzige, Süße. So Du mir einen wirklichen Dienst erweisen willst, suche Balduin Holm nach bestem Können über meinen Verlust zu trösten, suche ihm das zu werden, was mir durch eine grausame Ironie des Schicksales versagt blieb, eine liebende Gefährtin, eine Stütze auf der dornenvollen Künstlerlaufbahn! Ja, willst Du das?“

Hier brach die Schreiberin kurz und unvermittelt ab. — Draußen vom Garten herein wurde der köstliche, berauschte Duft ihrer Lieblinge getragen, den sie in vollen Zügen einsog und von dem Kurpark her ertönten leise, stimmungsvoll die Klänge des Straußchen Walzers

„Rosen aus dem Süden!“ In dem traulichen Mädchenstübchen aber, da wurde es stille! So totensille und einsam!

Nachdruck verboten.

Der Segen der Musik.

Humoristische Skizze von Eduard Franz (Chemnitz).

Natürlich, wie immer. Seine Hauswirthin war das schon so gewöhnt. Wenn der Pötte vor der Thür stand, dann wurde der Studiosus Alwin Schwante immer solide, blieb zu Haus und öfste, wie der technische Ausdruck lautet, oder versuchte es wenigstens.

Aber heute wurde ihm das Solidesein besonders schwer gemacht. Draußen das herrlichste Wetter, dazu eine Sonne, die ordentlich zum Trinken schien. Sein Leibfuchs kam schon in aller Frühe, um ihn abzuholen. Aber er mußte standhaft bleiben, denn sein Geld war alle.

Vergesslich hatte er ein Buch aufgeschlagen. Doch anstatt sich in den Inhalt desselben zu vertiefen, rechnete er die paar Tage aus, bis sein Monatswechsel eintreffen mußte. Aber das war erst übermorgen. Und diese Erkenntniß stimmte ihn noch mißmüthiger. Dann besah er seine Zimmereinrichtung ganz genau. Aber fand nichts, was noch werth gewesen wäre, veräußert zu werden.

Und so setzte er sich denn wieder hin und rührte den Kopf in die Hände.

Immer lochender leuchtete die Sonne, immer heiterer wurde draußen die Welt. Und immer betrübter wurde Alwin.

Zum Ueberflus begann auch noch jemand im Hause gegenüber einen lustigen Straußchen Walzer auf dem Klaviere zu spielen. Herrgott, dachte er, jetzt Geld haben, jetzt Geld haben. Die verfluchte Musik scheint mich auch noch gerade verhöhnen zu wollen.

Er hatte die Musik nie leiden mögen. Seine Eltern wollten ihn, da er noch klein war, das Klavierspiel lernen lassen. Er schwänzte lieber die Stunden, trieb sich draußen im Freien herum und machte mit seinen Kameraden Rauchversuche, bis sein Vater dahinter kam, ihn gehörig bei den Ohren nahm und die Stunden abstellte. Dann versuchte man es mit der Violine. Um aber hierin nicht ähnliche Erfahrungen zu machen, gingen die Violinstunden im Hause unter der Aufsicht seiner Mutter vor sich und so lernte er denn mit Ach und Krach, einige Lieder zu spielen.

Er hatte dann seine Violine mit in das Universitätsstäbchen genommen. Bislang hatte er sie aber noch nicht aus dem Kasten hervorgeholt. Wozu auch?

Drüben wurde jetzt das „Wiener Blut“ angestimmt, dieser reizende von Lebenslust sprühende Walzer des Wiener Walzertönigs. Und ihm fiel es ein, wie er kürzlich erst draußen auf dem Lande in der Schänke nach den Klängen ein dralles Bauernmädchen umhergeschauerte, daß die Köpfe und die Röcke nur so flogen. Und dann hatte er das Mädchen in den Arm genommen und sie hatte gelacht und geschertzt. Und gerade, als er ihr einen Kuß auf die rothigen Lippen drücken wollte, kam ihr Bursch. Da mußte er schleunigst ausrücken. . . .

In langsamen Schlägen kündet die Zimmeruhr die neunte Morgenstunde an. Es ist aber auch wie verwünscht, wie langsam der Tag vergeht, wenn man ohne Geld daßigt. Das Lernen ist doch gar zu trocken. Vorläufig steht er auf und fängt Fliegen. 's ist doch auch 'ne Beschäftigung. Am offenen Fenster läßt er die Thiere immer wieder fliegen. Und sehnüchlich blickt er ihnen nach, wie sie dahinsummen in der blauen Luft. . . .

„Na, na, nun fängt die da drüben — oder ist es ein der?“ — aber nein, es wird die kleine Viesel sein, die immer so hübsch lachen kann — gar den Chopin'schen Trauermarsch an. Aber der behagt ihm ebensowenig wie die lustigen Sachen. Wie nur ein Mensch daran Vergnügen haben kann, so traurige Sachen zu spielen.

Und warum sollen sich andere vergnügen, wenn er sich ärgert. Den Spaß kann er ihr verderben. Da steht ja die alte Violine in dem hellverstaubten Kasten. Ein werthvolles Stück ist's, seine Eltern hatten ihm ein ausgezeichnetes Instrument angeschafft.

Prüfend hält er es jetzt in seiner Hand, dann spannt er die Saiten. So! Nun wird er so schön falsch spielen, daß drüben das Klavierspiel wohl bald verstummen wird. Schon steht er den Vogen an. Halt, erst tüchtig mit Kolophonium eingerieben. Jetzt der erste Strich. Ein übermüthiges „Gaudemus igitur“.

Doch plötzlich hält er mitten im Spiel inne. Seine mürrischen Züge glätten sich. Er lacht sogar. Es muß ihm also wohl etwas ganz angenehmes eingefallen sein. Und nun packt er die Violine schnell, schnell wieder in den Kasten und fast jubelnd ruft er:

„Vater, die vernünftigste Idee war, mir das Violinspiel beibringen zu lassen. Wenn du wüßtest, wie ich dich jetzt dafür segne, wie

ich vereine, wie bisher so verstant zu haben. Was ich das aber nicht eher bedachte.“

Und er ging hin, um die Violine schleunigst zu — versehen.

Kinderkost auf Reisen und in der Sommerfrische.

„Unsere Kinder sollen sich erholen. Sie sollen in ein Bad, auf's Land oder an die See.“ Das ist jetzt, zur beginnenden Ferienzeit, die Parole in vielen Familien, deren kleine Mitglieder durch Stadtlust, rasches Wachsthum, Schule und viele andere Ursachen blaß, mager und schlaff geworden sind. „Sie sollen kräftiger, voller, mit frischeren Farben zurückkehren!“ Dieser Wunsch der Eltern ist ein sehr berechtigter; denn sie möchten doch die Kosten für eine Reise und einen Sommeraufenthalt nicht umsonst aufwenden, möchten ihre Lieblinge rosig, munter und gut genährt wieder haben.

Ja, bei dem „gut genährt“ liegt eben die Schwierigkeit, denn die schöne, reine Luft auf den Bergen, das Ozen der Wälder, die erfrischende Brise am Strande — alles dies allein thut's nicht. Auch das „Süße Nichtsthun“, das echte und rechte „Faulenzen“, die Spiele und Wanderungen in Gottes freier Natur, das Trinken und Baden in Kurorten genügen nicht. Zu alledem gehört auch eine gute, kräftige wohlgeschmeckende und leicht verdauliche Nahrung.

Die Ernährungsfrage also ist es, von deren glücklicher Lösung der Erfolg der Sommerferien für das Kind zum großen Theil abhängt. Gerade mit der Qualität der Mahlzeiten ist es jedoch leider häufig dort, wo sich das Kind stärken und erholen soll, recht herzlich schlecht bestellt. Die Suppen sind oft dünn; die Fleischbrühe läßt an Kraft und Gehalt zu wünschen übrig; zu Suppen-Einlagen wird nicht selten das Billigste verwendet und dies in sehr monotoner Weise. Auch der Wohlgeschmack der Suppen nach dem Suppengrün, den pflanzlichen Zusätzen, die mit ausgetocht werden, ist lange nicht so gut, wie daheim. „So eine Suppe, wie die Mutter zu Haus sie bereitet, giebt's eben anderswo nicht.“ Das hört man oft. Aber glücklicher Weise giebt es hier eine Hilfe und diese verdanken wir Maggi, welcher es verstanden hat, alles zu einer guten Suppe Gehörige in concentrirter Form zu bringen, in eine Form, welche Nährwerth und Schmachthaftigkeit, Billigkeit und leichte Bereitungsart vereinigt, keinem Verderb ausgesetzt ist, sich überall mitnehmen läßt, ohne Platz im Koffer zu beanspruchen und jederzeit, wenn man nur heißes Wasser zur Verfügung hat, die rasche Herstellung einer prächtigen Suppe ermöglicht.

Diese kleinen Zaubermittel sind zunächst Maggi's Suppenwürfel, die in größter Mannigfaltigkeit und zu einem wahrhaft volksthümlich-billigen Preise alle nur erdenklichen Suppen liefern. Ferner sind es die Maggi'schen Bouillon-Kapseln, die durch einfache Lösung sofort die beste Fleischbrühe geben, und schließlich ist es die bekannte Maggi-Würze, die in sparsamster Weise der Suppe zugetropfelt, deren Wohlgeschmack erhöht. Wenn Schiller noch lebte, würde er vielleicht jetzt, anstatt den Bestandtheilen des Punsch's ein Loblied zu singen, das Thema einer „guten Suppe“ wählen, denn auch diese enthält „vier Elemente innig gefest“, von denen man sagen kann, sie „bilden das Leben, bauen die Welt“. Sie klingen ja prosaischer: Eiweiß, Fett, Kohlehydrat und Salze sind ihre etwas nüchternen, wissenschaftlichen Namen. Aber für unser heutiges Leben sind sie wichtig und schon für die frühe Jugend der jetzigen Generation haben sie die ernsteste Bedeutung. Die genannten Präparate enthalten nun jene vier Bestandtheile in angenehmer, leicht verdaulicher Form und geben uns die Möglichkeit, die Mahlzeiten des Kindes, zumal auf Reisen, damit zu verbessern.

Reisen — welche freudigen Gefühle, wie viel Lust und Jubel erregt es in der Brust des Kindes. Ja, der Dichter hat Recht: „Wem Gott will rechte Gunst erweisen, den schickt er in die weite Welt.“ Aber jede Medaille hat noch ihre Kehrseite und in diesem Falle sind es die Mängel in der Verköstigung, die man auswärts leider mit in den Koffer nehmen muß. So läßt auch oft gerade das Frühstück, bei dem das Kind nach dem Schlummer gewöhnlich den besten Appetit hat, sehr zu wünschen übrig. Auch hier weiß Maggi Rath; sein Gluten-Cacao, eine glückliche Mischung von Cacao mit dem so nahrhaften Kleber des Weizenkornes, giebt nämlich ein ganz besonders nahrhaftes Frühstück. Wie schnell die braunen Würfelchen, davon jedes sauber eingepackt, gerade einer Tasse guten, aromatischen Frühstücksgetränks entspricht, sich in heißem Wasser oder in warmer Milch lösen, wie leicht sie also eine an Nähr-, Kraft- und Genußstoffen reiche Morgenmahlzeit geben, dabon kann man sich durch einen Versuch leicht überzeugen. Auch hier ist man also vom Anderen, vom Kaufmann oder Wirth ganz unabhängig; denn Wasser hat man überall und ein praktischer Spiritus- oder Petroleumlocher ist auch leicht mit eingepackt. Mit 30 oder 40 solcher Würfel, mit ebenso viel Suppenwürfeln, etwa 20 Bouillon-

Kapseln und einer Flasche „Waggl-Würze“ ist man also für die ganzen Ferien gerüstet und alles dies läßt sich leicht selbst im Handteller oder in einer kleinen Handflasche unterbringen.

Diese Unabhängigkeit und Raumerparnis sind aber höchst werthvoll und besondere Vortheile der Waggl'schen Präparate. Damit ist eben jeder sein eigener Koch und die „Magenfrage“, die Einem oft, wenn man mit Kindern reist, Kopfzerbrechen macht, ist damit glücklich gelöst. Wenn die Kinder dann mit runden, rothen Wangen frisch und fröhlich heimkommen, dann danken sie es zum Theil auch — Waggl.

Freiljos Hansen über Kinder-Erziehung.

In der pädagogischen Gesellschaft in Christiania hielt Hansen vor Kurzem einen Vortrag über die moderne Kinder-Erziehung. Er äußerte, wie der „Praktische Wegweiser“, Würzburg, schreibt, unter anderem: „Unsere Jugend zeigt einen gefährlichen Mangel an Charakter und Idealismus. Dies ist der Literatur und Politik zuzuschreiben, die den Sinn für das Ideal geschwächt haben. Die Erziehung geht nicht genug darauf aus, selbst made-Männer auszubilden. Es ist nicht hinreichend, das Gemüthsleben zu fördern. Was ich an Stärke besitze, verdanke ich meiner strengen Erziehung. Ich meine nicht gerade körperliche Züchtigung, sondern eine ernste Erziehung. Die Lehrer müssen ein gutes Beispiel geben. Dies hat eine enorme Bedeutung. Die Knaben sollten lernen, Knöpfe an die Hosen nähen und Stiefeln zu verschöhlen. Das schafft Männer! Früher mußten wir Alles, was wir gebrauchen wollten, selbst verfertigen. Das bildet Charakter und Persönlichkeit aus! Die Jugend muß lernen, Genüsse zu entbehren. Sie muß sich nicht begnügen, wie jetzt, nur lyrisch, sentimental und träumerisch zu sein. Hier können die Körperübungen helfen, nicht das moderne Gewächs, der Sport, das Retford-Universen, die Wellkauererei, denn dies Alles ist gefährlich und zerstörend für Körper und Geist. Vernünftige Körperübungen dagegen wirken harmonisch fürs Leben, schaffen gesunde, selbstständige Männer — und dies ist es, was wir brauchen!“

Für Haus und Herd.

Gegen Steinbeschwerden, Harnleiden (Blutharnen, Harnbrand, Stein- und Griesbildung) leistet der Thee aus Bärentrauben (*Arctostaphylos uva ursi*) gute Dienste. Der Thee wird meistens zur Hälfte noch mit Thee von Harnkraut (*Herniaria*) gemischt, weil ein starker Absatz der Bärentraubenblätter schlecht bekommt, sogar zum Brechen reizt. Die Blätter müssen im Juli gesammelt und im Schatten getrocknet werden.

Gegen Leberflecken soll, wie der „Praktische Wegweiser“, Würzburg, schreibt, ein Aufguss aus Essig und Meerrettig wirksam sein. Der kleingeschnittene Meerrettig wird in eine Flasche gethan und der Essig darüber geschüttet. Man läßt die verkorkte Flasche 14 Tage in der Sonne stehen und benutzt dann die Flüssigkeit zum Eintreiben.

Bei der herannahenden Obstzeit bereiten die Fledern, welche die verschiedenen Obstsorten insbesondere auf dem Weichzeug in unangenehmer Weise hinterlassen, der Hausfrau viele Sorgen, von denen die liebe Jugend keine Abhülfe hat. Unter den verschiedenen Mitteln zur Entfernung der Fledern spielt der Zitronensaft oder der Saft der reifen weißen Johannisbeere eine Hauptrolle. Die Fledern werden damit befeuchtet und, wenn verschwunden, mit Regenwasser ausgewaschen; aus Atlas und sonstigen Seidenzeugen werden dieselben entfernt, indem das Pulver von gebrannten Knochen darauf gestreut und 10—12 Stunden lang liegen gelassen wird. Das Bestreuen muß auf beiden Seiten des Stoffes geschehen, da Obstfledern durch denselben hindurchbringen und deshalb von zwei Seiten bekämpft werden müssen.

Etwas über Gurken. Wenn man einen guten Gurkensalat auf den Tisch bringen will, so darf man es sich, wie der „Praktische Wegweiser“, Würzburg, schreibt, nicht verdrängen lassen, die Endspitzen der Frucht abzuschneiden und mit der Zunge in Berührung zu bringen. Diese entscheidet, ob die Gurke tischfähig und nicht bitter ist. Die Gurke wird nun von der Spitze gegen das Stielende zu geschält und in derselben Richtung von dem gelben Ende gegen das grüne Ende zu fein geschnitten oder gehobelt. Das beugt dem Bitterwerden vor. Die Salatscheiben dürfen nicht ausgebrüht werden, sondern man gieße den durch das Salz entstandenen Saft ab. Leicht verdaulich ist der Gurkensalat, wenn man unter Essig und Öl einen Löffel Senf mischt; der Geschmack ist sehr angenehm.

Die Blätter der Himbeere geben mit Ingwer gekocht einen vorzüglich wirkenden Thee gegen Durchfall. Auch bei Frauenkrankheiten und Geburtswehen soll dieser Thee gute Dienste leisten. Die Blätter werden jeht gesammelt.

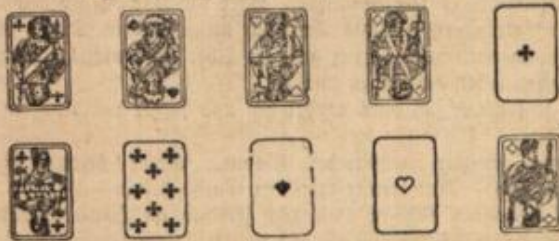
Wegen Schlangenbiss wird in Amerika ein sehr einfaches Mittel angewendet. Es wird nämlich das verletzte Glied in Petroleum oder Petroleum eingetaucht, oder, wenn dies nicht thut, ein Lappen mit dem Öl getränkt und auf die Wunde gelegt und lange darauf liegen gelassen; geschieht dies so bald wie möglich, unbedingt innerhalb der ersten zwei Stunden nach der Verwundung, so wird der Biss einer jeden Schlange, einschließlich der Kobra, dadurch unschädlich gemacht.

Räthsel - Ecke.

Skatenaufgabe.

vier Farben; A K; K König; D Dame, Ober B Dame, Bengel, Unter; V M H die drei Spieler.)

Wer Pech hat, dem nützt die schönste Karte nichts. So geht es M, dem Spieler in Mittelhand. Derselbe hebt folgende Karte auf: a, b, c, dB, aA, D 8; BA eA; dK.



Er überlegt sich: Großspiel kann verloren werden, da drei Stiche abgehen; auf dA, 10, K 25 Augen auf a8 aK und aD, a10 kann jedesmal eine Zehn gewonnen werden = 37, sodass die Gegner leicht auf 62 kommen können. Er sagt deshalb a-Handspiel an, das er mit Schneider zu gewinnen hofft, da er denkt, nur dann einen d-Stich abgeben zu müssen. Er verliert jedoch das Spiel und zwar kommen die Gegner bis 77. Wie war Kartenvertheilung und Gang des Spieles.

Kapselräthsel.

Wert, Bewilligung, Hase, Abend, Känguruh, Stein, Ruhm, Sehnsucht, Hund, Horigkeit, Ehebund, Braunschweig, Ida, Zululasser.

Es ist ein Sinnspruch zu suchen, dessen einzelne Silben der Reihe nach in vorstehenden Wörtern, ohne Rücksicht auf deren Silbentheilung versteckt sind.

Bilderräthsel.



Auflösung der Räthsel aus voriger Nummer:

Lösung des Abstrichräthfels:
Kleid, Reid, Eid.

Lösung des Zahlen-Quadrats:

45	40	16	17	36	11
12	35	22	21	32	43
13	24	29	30	27	42
14	28	25	26	31	41
37	23	34	33	20	18
44	15	39	38	19	10

Lösung des Silber-Räthsel:

„Walzer-Melodie“

Rotationsdruck und Verlag der Wiesbadener Verlagsanstalt
Emil Bommert, Verantwortlich: Franz Bommert
in Wiesbaden.